

I.
Original-Abhandlungen.

Ueber eine rationelle Behandlungsweise der akuten Exantheme, speziell der Masern und des Scharlachs.

Von .

Dr. **Ottmar Hofmann,**

prakt. Arzt in Marktsteft bei Würzburg.

Es ist gewiss die erste und wichtigste Anforderung, welche wir an eine wirklich rationell sein sollende Therapie zu stellen berechtigt sind, dass durch sie die Ursachen, welche eine Krankheit bewirkt haben, möglichst rasch beseitigt werden können.

Leider nur allzu oft ist uns aber eine solche Beseitigung der Krankheitsursachen nicht möglich, sei es, dass wir sie überhaupt nicht kennen, oder dass sie in nicht zu ändernden Lebensverhältnissen des betreffenden erkrankten Individuums liegen, und müssen wir uns in solchen Fällen mit einem expectativen oder symptomatischen Heilverfahren begnügen.

Je mehr uns aber die rastlos fortschreitende Wissenschaft das Wesen der verschiedenen Krankheitsprocesse erkennen lässt, desto häufiger werden wir in die erfreuliche Lage kommen, eine wahrhaft rationelle, i. e. causale Therapie anwenden zu können.

So haben uns die Forschungen der Neuzeit, insbesondere die mühevollen und ausgezeichneten Untersuchungen von Prof. Hallier die Contagien der Infektionskrankheiten, deren Vorhandensein man zwar theoretisch längst vorausgesetzt hatte, über deren Wesen man aber gänzlich im Unklaren war, in der That kennen gelehrt, und wir wissen jetzt, dass es parasitische Organismen

pflanzlicher Natur und zwar Pilze sind, welche durch ihre Einwanderung und massenhafte Vermehrung im Körper jene Krankheiten erzeugen. Gewiss ist es daher, an der Zeit, unsere therapeutischen Massregeln gegen diese Krankheiten auch dieser verbesserten Erkenntniss anzupassen. In Bezug auf die akuten Exantheme, insbesondere Masern und Scharlach, erlaube ich mir im Nachfolgenden auf das Heilverfahren aufmerksam zu machen, von dem ich nachzuweisen hoffe, dass es der eben erwähnten Forderung Genüge leistet.

Von einer Prophylaxis gegen diese Krankheiten, die darin bestehen müsste, das Entstehen und die Verbreitung der schädlichen Pilze möglichst zu beschränken oder ganz zu verhüten, sehe ich hier ab, da diese nie einem Einzelnen, sondern nur einer thatkräftigen Sanitätspolizei und öffentlichen Gesundheitspflege möglich ist, da es sich hier zunächst um möglichstes Unschädlichmachen oder rasche Fortschaffung von menschlichen und thierischen Auswurfstoffen, welche den fruchtbarsten Boden für die Verbreitung derartiger Krankheitsstoffe darbieten, um Herstellung trockner, luftiger und reinlicher Wohnungen und Wohnplätze u. s. f. handelt. Es wird der Zukunft sicher gelingen, diesen Forderungen gerecht zu werden, und dadurch diese verderblichen Krankheiten immer seltener, vielleicht selbst erlöschen zu machen.

Vorläufig wird es aber der Praktiker immer mit der bereits entstandenen Krankheit, resp. mit den bereits in den Körper eingedrungenen parasitischen Organismen zu thun haben. Wir müssen daher entweder diese Parasiten im Körper unschädlich zu machen suchen durch Einführung von Medikamenten, die im Stande sind, Pilzzellen zu tödten, oder wir müssen dieselben möglichst rasch aus dem Körper wieder hinauszuschaffen suchen.

Die Behandlung mit den verschiedensten Medicamenten hat uns leider zur Genüge überzeugt, dass wir kein Mittel besitzen, das im Stande ist, das Masern- oder Scharlachgift zu neutralisiren, d. h. die Pilzzellen zu tödten, und wenn sich auch nach den schönen Untersuchungen von Binz über die Chinin-Wirkung*) von diesem Stoffe ein günstiger Einfluss auf die akuten Exantheme erwarten lässt, wie er beim Typhus bereits vielfach nachgewiesen ist, so werden wir doch kaum so grosse Gaben, namentlich bei

*) Experimentelle Untersuchungen über das Wesen der Chinin-Wirkung von Dr. C. Binz, Privatdocent an der Universität Bonn. Berlin, 1868.

kindlichen Organismen, um die es sich hier ja meistens handelt, einführen können, als nöthig sein würden, das Leben der Pilzzellen zu zerstören, ein Umstand, den Binz selbst zugiebt; sodann sind wir nie sicher, ob auch die ganze Gabe des Medicamentes vollständig resorbirt wird, und sehr häufig macht die Somnolenz der Kinder in den schweren typhusähnlichen Fällen, wo eben das Eingreifen des Arztes am nöthigsten ist, das Einnehmen von Medicamenten ganz unmöglich.

Mit diesen Gründen und bei dem so rapiden Verlauf der schweren Fälle ist es jedenfalls gerathener, den zweiten Weg einzuschlagen und die Parasiten möglichst rasch aus dem Körper hinauszuschaffen. Zur Erreichung dieses Zieles scheint mir am besten die Methode zu dienen, welche der erst vor Kurzem in München verstorbene Dr. J. Steinbacher*) angegeben hat, zumal dieselbe zugleich auch die bei allen Krankheiten mit hoher Temperatursteigerung so wichtige Wärmezirkulation einschliesst.

Es besteht diese Methode darin, dass der Körper des Kranken entweder ganz oder blos am Rumpfe in mehrfach übereinander gelegte, in kaltes Wasser getauchte und wieder gut ausgehängene Leintücher eingehüllt wird, und darüber eine wollene Decke oder ein trockenes Leintuch gewickelt wird, in welcher Wicklung er kürzere oder längere Zeit verbleibt.

Die nächste Wirkung, welche durch ein solches Verfahren erzielt wird, ist die eines bedeutenden Reizes auf das gesammte Nervensystem. Sodann wird dem Körper Wärme entzogen, indem die Temperatur der Haut sich mit der des sie umgebenden kalten Tuches allmähig in's Gleichgewicht setzt, und drittens wird als Reaktion auf den Reiz eine allgemeine Fluxion nach der Haut entstehen, also eine bedeutende Ableitung hervorgebracht. Bleibt nun der Körper länger in der Umhüllung liegen, so entsteht, wenn die Temperatur der Haut und des Tuches sich ausgeglichen hat, in Folge der Hyperämie der Haut eine mehr oder minder reichliche Schweiss-Absonderung. Auf diese vermehrte Hautausscheidung legt nun Steinbacher ein besonderes Gewicht, indem er behauptet, dass damit auch das Krankheitsgift aus dem Körper ausgeschieden würde. Wenn dieses in der That geschieht, so muss

*) Das Scharlachfieber und die Masern, die gefährlichsten Feinde der Kinderwelt, deren materielle und sichere Heilung auf dem Wege des Naturheilverfahrens. Von Dr. J. Steinbacher, Direktor der Naturheilanstalt Brunnthal bei München. Augsburg, 1865.

dieses Krankheitsgift, das wir ja jetzt als den Micrococcus eines gewissen Pilzes kennen gelernt haben, auch wirklich in dem so hervorgerufenen Schweise mikroskopisch nachweisbar sein.

Um dieses zu constatiren, legte ich bei einem 4jährigen Mädchen, das sich im Blüthestadium einer schweren Masernform befand, und von mir nach obiger Methode behandelt wurde, ein trockenes feines leinenes Tuch auf die blossе Brust, bevor das Kind in die Wicklung gebracht wurde, und nahm dieses Tuch, nachdem das Kind 2 Stunden in der Wicklung gelegen und tüchtig geschwitzt hatte, heraus, um den darin angesammelten Schweiß auszupressen, und in Glasröhrchen aufzufangen. Diese Röhrchen sendete ich nun an Herrn Prof. Dr. Hallier in Jena mit der Bitte, sie auf einen etwaigen Gehalt von Micrococcus gütigst untersuchen zu wollen. Das Resultat dieser Untersuchung ergab, wie ich erwartet hatte, dass der Inhalt der Röhrchen Micrococcus in grossen Mengen enthalte. Wenn nun dieser Micrococcus wirklich der des Masernpilzes ist, worüber Herr Professor Dr. Hallier Untersuchungen anzustellen und darüber später zu berichten die Güte haben wird, so wird damit der Beweis geliefert sein, dass die erwähnte Behandlungsmethode in der That der Forderung genügt, die parasitischen Organismen möglichst rasch zur Ausscheidung aus dem Körper zu bringen.

Ich übe diese Methode mit einigen Modificationen seit etwa einem Jahre in meiner Privatpraxis, und habe alle Ursache, damit zufrieden zu sein, indem sie sich selbst in sehr schweren Fällen von sogenanntem Scharlach- und Masern typhus, wo die betreffenden Kranken gleich von Beginn an soporös waren, und jeder Medicamentengebrauch unmöglich war, meistens erfolgreich bewährte. Als weitere gute Folgen dieser hydropathischen Methode habe ich beobachtet, dass sich die Kranken, sobald nur einmal das Fieber aufgehört hatte, rasch erholten, namentlich sehr bald wieder guten Appetit bekamen, und dass die so behandelten Kinder fast gar nicht von Nachkrankheiten befallen wurden. Zu statistischen Angaben und Vergleichen ist das von mir beobachtete Material noch nicht gross genug, weshalb ich mir dieselben für die Zukunft vorbehalte.

Was die specielle Ausführung der Wicklungen betrifft, so lasse ich in leichteren Fällen, zu denen ich die rechne, wo die Temperatur (in ano gemessen) $40,0^{\circ}$ C. nicht oder nur ganz vorübergehend überschreitet, und das Sensorium frei bleibt, sogenannte

Ueber eine rationelle Behandlungsweise der akuten Exantheme. 109

Halbwicklungen oder Leibumschläge machen, welche von den Achselhöhlen bis zu den Hüften reichen, und folgenderweise angelegt werden: Man lässt den Kranken im Bette aufsitzen und breitet hinter seinem Rücken ein doppelt zusammengelegtes Handtuch oder eine Serviette quer über das Bett, legt darauf ein eben so breites und langes, 4—8fach zusammengelegtes in kaltes Wasser getauchtes und gut ausgerungenes Leintuch, und auf dieses eine möglichst feine einfache leinene Windel oder dergleichen. Nun wird das Hemd am Rücken in die Höhe geschoben, und der Patient mit dem blossen Rücken auf die Tücher gelegt, welche dann der Reihe nach um den Rumpf geschlagen und mittelst eines Bandes festgehalten werden, da viel darauf ankommt, dass sie fest am Leibe liegen. Durch das innere trockene Tuch wird die Erschütterung, welche derartige Applicationen auf das Nervensystem machen, abgeschwächt, und die meisten Kinder lassen sich diese Umschläge sehr gern gefallen, verlangen sogar oft selbst darnach. Je nach dem Temperaturgrade des Körpers bleibt diese Halbwicklung 1—2 Stunden liegen, und wird dann wieder erneuert. In dieser Weise wird so lange fortgefahren, bis die Temperatur auf 38,0—38,5° C. heruntergegangen ist, was nach 2—4 Tagen der Fall ist. Dann lässt ich täglich ein warmes Bad zur Beförderung der Abschuppung geben und kann meist in etwa 8 Tagen die Genesung als vollendet betrachten.

Schwere Fälle, die von Beginn an über 40,0° C. haben und Störungen des Sensoriums, namentlich Somnolenz oder Sopor zeigen, behandle ich mit Einwicklungen des ganzen Körpers in 2—4 nasse Leintücher und wollene Decke darüber. Im Anfang der Krankheit, wo Alles darauf ankommt, die Temperatur herabzusetzen, bleiben diese Wicklungen nur kurze Zeit liegen, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde, und werden bald wieder erneuert, etwa nach 1—2 Stunden. Später dagegen bleiben sie zur Erzielung von Schweiss länger liegen, nämlich 1—2 Stunden, und werden seltener gemacht, etwa 2—3mal täglich. So oft der Patient aus einer solchen Wicklung herausgenommen wird, wird er, um die Abkühlung vollständiger zu machen, mit einem in kaltes Wasser getauchten Schwamm oder Lappen am ganzen Körper abgerieben, oder, in schweren Fällen, wenn er nach der Wicklung noch somnulent ist, in ein lauwarmes Bad gesetzt, und mit kaltem Wasser so lange übergossen, bis sich ein leichter Schüttelfrost einstellt. Dann wird der Kranke zu Bett gebracht, und sobald sich die Hitze wieder gesteigert hat, die

ganze Procedur wiederholt. Lässt das Fieber nach, so gehe ich auch hier zu Halbwicklungen und schliesslich zu warmen Bädern über.

In den schwersten Fällen ist man genöthigt, gleich von vorn herein zu kalten Begiessungen im lauwarmen Bade zu schreiten, die bei soporösen Zuständen fast das einzige Rettungsmittel bilden, und dann erst mit den Wicklungen zu beginnen, wenn die drohendsten Gehirnerscheinungen geschwunden sind.

Die Modificationen der Behandlung, namentlich der Kältegrad des zu den Wicklungen zu verwendenden Wassers, die Zahl der anzuwendenden Leintücher, die Zeitbestimmung, wie lange die Wicklung liegen bleiben soll, müssen natürlich in jedem einzelnen Falle nach sorgfältigem Individualisiren bestimmt werden. Dass auch in manchen Fällen, namentlich bei vorhandenen Complicationen neben dieser hydropathischen Behandlung die Anwendung örtlich oder allgemein wirkender Medicamente nützlich und sogar nothwendig ist, ist selbstverständlich, obwohl ich glaube, dass man in den meisten Fällen von Scharlach und Masern bei der geschilderten Behandlung jedes Medicament wird entbehren können. Die specielle Behandlung der verschiedenen Complicationen auszuführen, ist hier nicht der Ort, und ich will nur noch erwähnen, dass weder die Complication mit Pneumonie bei Masern, noch die mit Diphtheritis bei Scharlach eine Gegenanzeige der hydropathischen Behandlungsweise bilden, im Gegentheil erst recht zur Anwendung derselben auffordern. Schliesslich glaube ich nicht verschweigen zu dürfen, dass ich die Ansicht Steinbacher's nach welcher er jeden Gebrauch von Medicamenten bei diesen Krankheiten geradezu für eine Schädlichkeit erklärt, für viel zu weit gehend und einseitig halte, wogegen aber anzuerkennen ist, dass seine Behandlungsweise im Allgemeinen sowohl den Ergebnissen der neuesten Forschungen, als den Forderungen einer rationellen Therapie vollkommen entspricht, weshalb dieselbe allen praktischen Aerzten zur eingehenden Selbstprüfung dringend zu empfehlen ist.

Marktsteft, April 1870.

Dr. Ottmar Hofmann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Parasitenkunde](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [3_1872](#)

Autor(en)/Author(s): Hofmann Ottmar

Artikel/Article: [I. Original-Abhandlungen. Ueber eine rationelle Behandlungsweise der akuten Exantheme, speziell der Masern und des Scharlachs 105-110](#)